

Krautsaum

Blütenreiche Hecken- und Gehölzränder

-  Grosse Arten- und Blütenvielfalt auf kleinem Raum
-  Extensive Pflege
-  Grosse Attraktivität für verschiedene Insekten- und Vogelarten



Krautsaum

1. Wert für Natur und Garten

Die Kraut-/oder Staudenstreifen vor einem Waldrand oder einer Wildhecke werden als Krautsaum bezeichnet. Diese Bereiche befinden sich im Übergang zum offenen Grünland, oder im Garten zu Wegen, Plätzen oder Wiesenflächen. Je nach Standort wachsen unterschiedliche Staudenzusammensetzungen und dabei entstehen verschiedenste Lebensräume. Im Gegensatz zur Wiese werden Krautsäume weniger regelmässige gemäht. Vor allem für weniger mobile Insektenarten oder bodenbrütende Vogelarten sind sie wertvolle Lebensbereiche, weil sie über das Jahr hinweg einen stabileren Lebensraum bieten. Die Pflanzenvielfalt der Krautsäume bereichert zudem jeden Garten.

2. Bauanleitung

2.1. Gestaltungsmöglichkeiten und Planung

Krautsäume können im Garten direkt angelegt oder über Jahre entwickelt werden. Bei Neupflanzungen werden am Gehölzrand Wildstauden aus dem Lebensbereich Krautsaum direkt angepflanzt oder angesät. In bestehenden Anlagen können Krautsäume durch die Umstellung in der Pflegeintensität über Jahre natürlich entwickelt werden.

2.2. Standort

Je nach Zusammensetzung gedeihen Krautsäume sowohl an sonnigen, trockenen als auch an halbschattigen, feuchten Standorten. Die Artenauswahl richtet sich nach den jeweiligen Gegebenheiten. Bei einer Neupflanzung wählen wir sonnenhungrige, trockenheitsverträgliche Arten. Mit dem Aufwuchs der Hecke und dem damit verbundenen Wurzeldruck werden diese Arten dann langsam an den Rand der Hecke gedrängt. In den neu entstehenden, schattigeren Bereichen können später auch noch entsprechende Arten nachgepflanzt werden.

2.3. Samenmischungen und Wildstauden

Im Fachhandel sind verschiedene Samenmischungen für Krautsäume erhältlich. Wer möglichst viele Schmetterlinge und andere Insekten anlocken möchte, wählt Mischungen aus regionaler Herkunft mit einem hohen Anteil an Wildblumen. Wer bestimmte gestalterische Effekte bezüglich Blütenfarbe und Blütezeit erreichen will, kann auf Wildstauden zurückgreifen. Diese in Töpfen vorkultivierten einheimischen Stauden werden dann direkt in den vorbereiteten Boden gepflanzt. Es werden je nach Standort etwa 6 bis 8 Pflanzen pro Quadratmeter benötigt.



2.4. Bodenvorbereitung

Insbesondere bei trockenwarmen und humosem Boden soll dieser nicht verändert werden. Wie bei einer Neupflanzung oder Ansaat üblich wird die vorhandene Grünschicht abgetragen und das Erdreich von Hand oder mit einer Bodenfräse gelockert. Eine Abdeckung mit Kompost schützt den Boden bei trockenen Standorten vor totaler Austrocknung. Auch regt das zugeführte organische Material die Tätigkeit der Bodenlebewesen an. Die Pflanzung ist von Mitte März bis Ende Oktober möglich. Eine Ansaat erfolgt zwischen Mitte März und Juni. Dabei ist zu beachten, dass die Wildblumen eine Keimphase von 4-8 Wochen haben. In dieser Zeit kann auf der brachen Humusfläche ungewünschtes Beikraut auflaufen.

3. Pflege und weitere Tipps

3.1. Pflege im Ansaat-Jahr

Wenn das auflaufende und unerwünschte Beikraut etwa knöchel- bis kniehoch ist, sollte es geschnitten und das Schnittgut entsorgt werden. Dieser Säuberungsschnitt kann 3 – 5 Mal nötig sein. Invasive Neophyten von Hand entfernen und im Kehrlicht entsorgen (nicht kompostieren oder im Garten anlegen!).

3.2. Pflege nach der Pflanzung

Je nach Nährstoffgehalt und Zustand des Bodens werden im ersten Jahr mehr oder weniger Beikräuter neben den gepflanzten Stauden wachsen. Einige davon, allen voran Wurzelkräuter wie Quecke oder Fünffingerkraut, werden ausgegraben und entfernt. Ein- und zweijährige Arten wie Knöterich, Vogelmiere, Weisser Gänsefuss (Melde), Hirtentäschelkraut oder Franzosenkraut werden nur entfernt, wenn sie eine gepflanzte Staude direkt konkurrieren. Ein- und zweijährige Beikräuter schützen einerseits den Boden vor Austrocknung, andererseits sind ihre Blüten eine willkommene Nahrung für verschiedene Insektenarten. Auf Mulchabdeckungen, insbesondere Rinden- oder Holzschnitzel wird gänzlich verzichtet, weil sie den wichtigen Stickstoff im Boden binden.

Ziel ist es nach zwei Jahren eine geschlossene und eingewachsene Staudendecke zu erlangen, die hauptsächlich aus den gepflanzten oder angesäten Arten besteht. Der Krautsaum soll jeweils einmal im Jahr und erst im September oder Oktober gemäht werden. Im Idealfall bleiben jeweils 30 – 50% der Fläche bestehen, damit die Insekten flüchten können.



Fliege auf Johanniskraut



*Sechsfleck-Widderchen auf
Feld-Wittwenblume*



Bläuling auf Hornklee

4. Anhang

4.1. Weitere Informationen

Auf www.ihr-gärtner.ch finden Sie Gärtner von JardinSuisse, welche Ihnen bei der Planung und Umsetzung von Naturmodulen helfen.

Weitere Merkblätter und Schaugärten finden Sie auf www.naturmodule.ch.

4.2. Fotos

Vielen Dank an Sebastian Meyer, Hubert Trenkler und der Firma Winkler Richard Naturgärten für die Zurverfügungstellung von Fotos.